

**19. Unternehmertag der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg
am 7. September 2009 um 17 Uhr in Potsdam**

**Begrüßung durch Burkhard Ischler, Präsident
der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und
Brandenburg e.V. (UVB):**

Sehr geehrter, lieber Herr Ministerpräsident Platzeck,
Sehr geehrter, lieber Herr Präsident Wissmann!

Sehr geehrter Herr Minister Dellmann,
Sehr geehrter Herr Minister Junghanns,
Sehr geehrter Frau Senatorin Knake-Werner,

Meine Damen und Herren Staatssekretäre der Brandenburgischen
Landesregierung und des Berliner Senats.

Meine Damen und Herren Abgeordnete aus dem Bundestag und dem
Europäischen Parlament,

Sehr geehrte Fraktionsvorsitzende und Abgeordnete aus dem
Brandenburger Landtag und dem Berliner Abgeordnetenhaus.

Meine Damen und Herren Präsidenten und Vorsitzende,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf Sie alle sehr herzlich begrüßen zu unserem 19. Unternehmertag
der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg. Ich freue mich, dass Sie
unserer Einladung wieder so zahlreich gefolgt sind.

Mein besonderer Dank gilt natürlich dem
Herrn Ministerpräsidenten Platzeck, der erneut die Schirmherrschaft
für den Unternehmertag übernommen hat und auch im Anschluss an
meine Begrüßungsworte gleich zu Ihnen sprechen wird.

Lieber Herr Platzeck, wir wissen um Ihren – nicht zuletzt mit Blick auf die
anstehenden Landtagswahlen am 27. September – äußerst engen
Terminkalender und danken Ihnen deshalb ganz besonders herzlich für
Ihr Kommen!

Ebenso besonders freue ich mich, dass ich mit dem Präsidenten des Verbandes der Automobilindustrie VDA, Herrn Matthias Wissmann, einen der prominentesten Vertreter der Branche für den Hauptvortrag begrüßen darf.

Die Automobil-Industrie ist seit jeher eine tragende Säule der deutschen Wirtschaft. Allein in den Neuen Ländern beschäftigt sie mehr als 100.000 Menschen.

Der besondere Stellenwert der Branche wird aber nicht nur an der Zahl der Beschäftigten deutlich. Die Deutsche Automobilindustrie ist nach wie vor auch der Innovationstreiber und Innovationsträger Nr. 1 in Deutschland. 2008 betragen die F+E-Aufwendungen der Branche 18,9 Mrd. Euro. Das entspricht 30% der gesamten F+E-Aufwendungen der Deutschen Industrie. Mit 10 Patentanmeldungen pro Tag liegt die Deutsche Automobilbranche damit nach wie vor weltweit an der Spitze.

Ein besonders innovationsträchtiges Klima herrscht an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Dies gilt auch für die Region Berlin-Brandenburg.

Deshalb arbeiten die innovativsten Unternehmen und Zulieferer der Branche auch eng mit vielschichtigen Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen in der Region zusammen. Darum freue ich mich, dass wir heute neben dem großen Hersteller Daimler-Ludwigsfelde und dem Automobilzulieferer Thyssen Krupp Umformtechnik auch einige Hochschulen bzw. Institute, wie TU Berlin, die BTU Cottbus oder Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik als Aussteller für den heutigen Tag gewinnen konnten. Im Anschluss an diese Veranstaltung haben sie die Gelegenheit, im Foyer diese Stände, die nur einen Ausschnitt der Automobilbranche in der Region zeigen können, zu besuchen.

Sie, lieber Herr Wissmann, kennen die Branche wie nur wenige aus beiden Blickrichtungen – Industrie und Politik. Bevor Sie vor zwei Jahren an die Spitze des VDA traten, waren Sie mehr als 30 Jahre Mitglied des Deutschen Bundestages, bekleideten dabei wichtige Ämter, etwa als Forschungsminister und Verkehrsminister sowie als Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Technologie. Lieber Herr Wissmann, es ist uns eine große Freude, Sie zu Gast zu haben!

Meine Damen und Herren,

Ohne Zweifel: 2009 ist ein ganz besonderes Jahr!

Vor 20 Jahren ist die Mauer gefallen. Die ehemals geteilte Stadt Berlin und das Land Brandenburg sind inzwischen zu einer Wirtschaftsregion zusammengewachsen. Und die Region wächst weiter zusammen. Ich erwähne nur:

- das Projekt BBI
- den gemeinsamen Rundfunk Berlin-Brandenburg, RBB
- die Einrichtung gemeinsamer Obergerichte
- das gemeinsame Amt für Statistik Berlin/Brandenburg
- die gemeinsame Landesplanung
- die angestrebte inhaltlich stärkere Abstimmung der Förderpolitik (Kompetenzfelder).

Zuletzt haben die AOKn von Berlin und von Brandenburg ihre Fusion beschlossen. Zum 1. Januar 2009 wird so die größte gesetzliche Krankenkasse der Region entstehen – ein wichtiger Schritt für das Zusammenwachsen der Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg.

Die UVB, die diesen Schritt bekanntlich schon 1990 vollzogen hat, hat diesen Prozess immer wieder mit Nachdruck gefordert und unterstützt.

20 Jahre Mauerfall nehmen viele zum Anlass – auch in wirtschaftlicher Hinsicht – Bilanz zu ziehen. Lassen Sie mich – um im Bild zu bleiben – ein Beispiel aus dem Autobereich nennen: Mittlerweile liegt der Anteil der Bevölkerung, die einen PKW besitzen, im Ostdeutschland mit 57% höher als im Westdeutschland, der bei 51% liegt. Im Ergebnis sind die Neuen Länder gerade in den letzten Jahren wirtschaftlich deutlich vorangekommen.

Auch Brandenburg ist gut vorangekommen. Das ist einerseits ein Verdienst großer Anstrengungen unserer Unternehmen, zum anderen hat die Landesregierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze und mit Wirtschaftsminister Junghanns in wichtigen Bereichen richtige Weichen gestellt, beispielsweise mit der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung nach dem Prinzip „Stärken stärken“.

Dazu hat in besonderem Maß auch die Automobilindustrie beigetragen. Dass die Automobilindustrie in Berlin und Brandenburg, Sachsen und Thüringen zu einem Wachstumsmotor wurde, ist in erster Linie ein Erfolg von engagierten Unternehmern und tatkräftigen Mitarbeitern.

Nun stehen wir dennoch im Jahr 2009 vor besonderen Herausforderungen. Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat weltweit einen kräftigen Abschwung eingeleitet. Für die UVB bedeutet die Krise, noch stärker auf Beratung und Information ihrer Mitglieder zu setzen und so letztendlich die Unternehmen zu stärken.

Und natürlich haben wir auch unseren Einsatz für bessere Rahmenbedingungen verstärkt. Ein Beispiel: Noch kann man nicht von einer Kreditklemme sprechen, aber es könnte auf eine hinauslaufen. Klar ist: Mit Krediten kommen Unternehmen leichter durch die Krise. Die Banken sollten darum den Mittelstand unterstützen, da er die tragende Säule der Wirtschaft Brandenburgs ist. Die Bundesregierung hat mit ihren jüngsten Beschlüssen zur Sicherstellung der Finanzierung von Investitionen von mittelständischen Unternehmen diese Forderung der UVB aufgegriffen.

Außerdem haben wir eine branchenübergreifende Plattform zum Thema „Management von Kurzarbeit und Qualifizierung“ für alle Unternehmen unserer 60 Mitgliedsverbände eingerichtet. Unterstützt wird die UVB dabei von der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit (BA) und den Arbeitsagenturen.

Dieser enge Schulterschluss zwischen Verband, Unternehmen und unseren weiteren Partnern zeigt indes erste Erfolge: In Berlin und Brandenburg ist es bis jetzt gelungen, ein Durchschlagen der Krise auf den Arbeitsmarkt weitgehend zu verhindern.

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich IHNEN allen, den Unternehmen und Unternehmern in der Region, für ihr verantwortungsvolles Handeln in den letzten Monaten danken!

Und auch wenn die Krise kurzfristig das Handeln bestimmt – Wir dürfen nicht vergessen, über die Krise hinaus den Blick nach vorne zu richten und miteinander Strategien zu entwickeln, wie wir perspektivisch voran kommen.

Was sind die Voraussetzungen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, damit wir gestärkt aus der Krise hervorgehen, wenn die Konjunktur wieder anzieht?

Ganz in diesem Sinne haben wir unseren diesjährigen Unternehmertag unter die Frage gestellt: „Deutschland in der Globalisierung – Wie sichern wir unseren Wohlstand im 21. Jahrhundert?“.

Meine Damen und Herren,

ungeachtet des Konjunkturreinbruchs bleibt die Globalisierung der Wirtschaft für die meisten eine Erfolgsgeschichte. Sie hat ein ungekanntes weltweites Wachstum gebracht und vielen Menschen mehr Wohlstand. Und wir in Deutschland haben – 2008 zum sechsten mal in Folge „Exportweltmeister“ – in besonderer Weise von der Öffnung der Märkte profitiert. So werden beispielsweise drei von vier Fahrzeugen, die die deutsche Autoindustrie produziert, im Ausland abgesetzt.

Doch nicht alle erkennen diese Erfolge an. Einige nehmen nun die Krise zum Anlass, das von starken Exporten geprägte „Geschäftsmodell“ Deutschlands in Frage zu stellen. Andere Länder in Europa haben in den vergangenen Jahren mit sehr viel Anerkennung auf den deutschen Arbeitsmarkt geschaut, welchen der Exporterfolg erst ermöglicht hat.

Tatsächlich lassen sich die Erfolge der Vergangenheit nicht unverändert fortschreiben. Die Globalisierung steht vor Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Um nur einige zu nennen:

- es gibt rund um den Globus wieder vermehrte Bestrebungen zum Protektionismus,
- Verteilungskonflikte um knapper werdende Ressourcen keimen auf,
- wie können wir eine weiter rasant wachsende Weltbevölkerung versorgen,
- welche Lösungen haben wir für Urbanisierungstrends, den demografischen Wandel und alternde Gesellschaften,
- welche Lösungen für den Klimawandel,
- für nachhaltigere Mobilität
- und die Energieversorgung
- oder auch für drängende Fragen der Sicherheit, von der Terrorismusabwehr bis zur Sicherheit auf den Datenautobahnen?

Meine Damen und Herren,

sowohl als UVB-Präsident, wie auch als „Siemensianer“ bin ich überzeugt: Es ist die Industrie, die für viele der Zukunftsfragen Lösungen liefert. Deshalb wird die Industrie auch in Zukunft der wichtigste Motor für unseren Wohlstand sein – für Wachstum und Beschäftigung!

Meine Damen und Herren,

Sie wissen, dass wir uns die Stärkung der Industrie auf die Fahnen geschrieben haben – insofern erfüllt es mich mit einer gewissen Zufriedenheit, dass dieses jetzt auch Eingang in Regierungshandeln gefunden hat.

Meine Damen und Herren,

wie kann sich unsere Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg angesichts der eben genannten Herausforderungen positionieren?

Lassen Sie mich hierzu 3 Empfehlungen geben:

Erstens: Wir sind eine Mobilitätsregion. Über die Chancen einer Vernetzung unserer namhaften Hersteller, ihrer vornehmlich mittelständischen und hochinnovativen Zulieferer und wissenschaftlicher Einrichtungen im Bereich Automotive habe ich bereits eingangs gesprochen. Nicht ohne Grund wurde jetzt mit „e-Mobility Berlin“ das weltweit größte Gemeinschaftsprojekt für Elektromobilität in Berlin gestartet. Es lenkt die Aufmerksamkeit für dieses Zukunftsthema in die Hauptstadtregion.

Dieses „*window of opportunity*“ müssen wir nutzen, um hier die entscheidenden Impulse für die Mobilität der Zukunft zu gestalten.

Außerdem bieten unsere Unternehmen in der Region innovative Lösungen für die Luftfahrt (z.B. Triebwerke von Rolls-Royce und MTU), den Schienenverkehrstechnik(u.a. Bombardier und Siemens). Damit bietet dieser Standort gute Voraussetzungen, um Zukunftslösungen und Technologien für alle Verkehrsträger weiterzuentwickeln.

Zweitens: Brandenburg und Berlin haben alle Chancen, eine der führenden Regionen für Energietechnik zu werden. Weil die weltweite Energienachfrage weiter wächst und zugleich Ressourcen immer knapper werden, wird die Energietechnik zu dem industriellen Zukunftsmarkt des 21. Jahrhunderts.

Unternehmen aus Berlin und Brandenburg liefern Lösungen, einerseits durch höhere Energieeffizienz bei etablierten Technologien, andererseits durch technologische Fortschritte bei den Erneuerbarer Energien. In unserer Region gibt es eine leistungsstarke Forschungs- und

Entwicklungslandschaft und zahlreiche Unternehmen, vor allem aus der Metall- und Elektroindustrie, die sich als Zulieferer neue Märkte in diesen Bereichen erschließen. So hat sich in Berlin ein mittelständisches Unternehmen auf Automatisierungstechnologie im Bereich der Photovoltaik-Industrie spezialisiert.

Um nur ein weiteres aktuelles Beispiel aus dem Energiebereich zu nennen: Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose nördlich von Cottbus wird gegenwärtig auf einer Fläche von 162 Hektar eine der größten Photovoltaik-Anlagen der Welt realisiert. Die Module für diese Anlage liefert First-Solar, ein Unternehmen mit Sitz in Frankfurt (Oder).

Drittens: Wir sollten alles daran setzen, unsere Position als einer der führenden Regionen der Gesundheitswirtschaft weiter auszubauen. Dazu gehören zum Beispiel die in der Region sehr gut aufgestellten Unternehmen der Pharmaindustrie und der Medizintechnik aber auch die Spitzenleistungen unserer Universitätsklinik und wissenschaftlicher Einrichtungen.

So kommt beispielsweise in der Versorgung ländlicher Räume Innovationen im Bereich der Telemedizin eine zunehmende Bedeutung zu.

Meine Damen und Herren,

diese ausgewählten Beispiele machen deutlich: Wir müssen die Rahmenbedingungen schaffen, um in diesen Feldern weiter erfolgreich zu sein.

Was dafür zu tun ist, will ich an vier ausgewählten Handlungsfeldern deutlich machen:

Erstens: Wir müssen unsere Industrie und ihre Innovationsfähigkeit weiter stärken. In Brandenburg lautet mein Appell an die Landesregierung: Kurs halten! Es muss weiter darum gehen, die optimalen Rahmenbedingungen für Produkt- und Prozessinnovationen in den Unternehmen zu schaffen. Der anstehende Innovationsgipfel Berlin-Brandenburg am kommenden Mittwoch unter Beteiligung der UVB ist aus meiner Sicht auch ein Meilenstein in der länderübergreifenden Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Innovationsförderung. Dieser Schulterschluss zwischen den Wirtschafts- und

Wissenschaftsministerien beider Länder trägt auch dazu bei, aus der gemeinsamen Wirtschaftsregion eine gemeinsame Innovationsregion zu formen.

Zweitens: Wir brauchen eine langfristige Verstetigung der Investitionen – insbesondere in Bildung und Infrastruktur, um auch weiterhin die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Zukunftsfähigkeit des Standortes zu verbessern. Hier geht es zunächst um die Umsetzung des Konjunkturprogramms, aber wir brauchen auch eine langfristige Perspektive. Dazu haben wir bereits ein Zukunftsinvestitionsprogramm vorgeschlagen, an das ich hier noch einmal erinnern möchte.

Damit können wichtige Herausforderungen, die sich aus dem demographischem Wandel und der Entwicklung der peripheren Regionen stellen, angepackt werden. Denn es kommt vor allem darauf an, in den betroffenen Regionen weiter gute Bildungsangebote und eine funktionierende Infrastruktur vorzuhalten.

Natürlich erwähne ich an dieser Stelle auch noch einmal den Flughafen BBI, der für sich ein einzigartiges Konjunkturprogramm für die Region ist. 2,4 Mrd. Euro Investitionssumme allein nur für das Bauprojekt sprechen für sich. 2011 wird der Flughafen mit 25 Mio. Passagieren pro Jahr starten. Insofern bin ich davon überzeugt, dass es gelingt, die prognostizierten 40.000 zusätzlichen Arbeitsplätze zu erreichen.

Drittens: Zu den großen Herausforderungen zählt die Sicherung des Fachkräftebedarfs. Wie aktuell das Thema ist, zeigt auch die Entwicklung der Anzahl der Ausbildungsplatzbewerber, die in den letzten zwei Jahren in Brandenburg von 29.000 auf nun noch 14.000 gesunken ist.

Bei der Fachkräftesicherung brauchen wir nicht zuletzt aus diesem Grund eine moderne Studien- und Berufsorientierung von Schülern der allgemein bildenden Schulen. Die Orientierung bildet die Grundlage für eine sichere Entscheidung für bestimmte Ausbildungsberufe oder für ein bestimmtes Studium und wirkt damit unter anderem Ausbildungs- bzw. Studienabbrüchen entgegen.

Hier ist auch die UVB auf vielfältige Weise aktiv. Ein Beispiel ist die aktive Unterstützung des Netzwerk Zukunft e.V. Eine Schlüsselrolle haben zweifellos die MINT-Fächer (*Mathematik, Informatik,*

Naturwissenschaften, Technik). Hier unterstützen die Verbände ebenfalls vielfältig, beispielsweise die MINT-EC-Schulen in Brandenburg.

Viertens: möchte ich das wichtige Feld der Energiepolitik nicht unerwähnt lassen. Vor allem für die Industrie ist eine sichere und bezahlbare Energieversorgung von entscheidender Bedeutung. Hierfür benötigen wir einen Energiemix aus fossiler Energiegewinnung und Erneuerbaren Energien.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch etwas zur CCS-Technologie sagen. (CCS = Carbon Capture Storage). 2009 sind wir hier in Deutschland nicht richtig vorangekommen. Ich bin überzeugt, dass CCS die Chance hat, zu einem Exportschlager zu werden. China z.B. wird auch in Zukunft seine großen Kohlevorräte nutzen, um für eine wachsende Wirtschaft die Energieversorgung sicher zu stellen. Das ist ein Beispiel dafür, dass weltweit die Nachfrage nach Umwelt- und Klimaschutztechnologie zunehmen wird, wenn bei steigendem Bedarf die CO₂-Emissionen gesenkt werden sollen. Im Dezember wird in Kopenhagen die große Kyoto-Nachfolgekonferenz stattfinden. Dort wird es auch darum gehen, technologische Lösungen aufzuzeigen, die weltweit höhere CO₂-Einsparungen führen ermöglichen.

Damit wäre allen geholfen – den Beschäftigten in der Region, den Menschen und der Umwelt.

Lieber Herr Platzeck, das Land Brandenburg hat hier den richtigen Weg eingeschlagen und fährt mit einem Mix aus Braunkohle und Erneuerbaren Energien richtig! Schon aus strukturellen Gründen sehe ich hierzu kurz- und mittelfristig keine Alternative!

Meine Damen und Herren,

sie sehen an diesen ausgewählten konkreten Beispielen, dass wir die Dinge konkret anpacken müssen. Die Chancen erschließen sich nicht von selbst. Wir müssen die Herausforderungen annehmen, Zukunftsfelder erkennen und nutzen, um so auch zukünftig und langfristig unseren Wohlstand zu sichern.

Die Politik muss dazu die Rahmenbedingungen richtig gestalten und wir alle müssen gemeinsam das Vertrauen in die Soziale Marktwirtschaft stärken – uns bekennen zu den Grundprinzipien von unternehmerischer

Freiheit, globaler Arbeitsteilung und Wettbewerb sowie den Prinzipien von Leistung, Verantwortung und auch Nachhaltigkeit.

Damit, meine Damen und Herren, sichern wir am besten unseren Wohlstand im 21. Jahrhundert!

Brandenburg ist hier auf gutem Kurs! Damit dies so bleibt, müssen wir jetzt die von mir beschriebenen Zukunftsthemen in Angriff nehmen. Wenn uns das gelingt, rückt auch eine Arbeitslosenquote von unter 10% in Reichweite. Und ich meine, dies wäre ein schönes Ziel für die künftige Brandenburger Landesregierung.

Lieber Herr Platzeck, wir freuen uns nun gleich auf Ihre Ansprache.

Meine Damen und Herren,

nach der Veranstaltung möchten Herr Ministerpräsident Platzeck und ich Sie – wie das beim Unternehmertag Tradition hat - wieder zu einem Empfang einladen. Dann können Sie bei Essen und Getränken das heute Gehörte ausführlich weiter diskutieren und vertiefen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit,
Herr Ministerpräsident, Sie haben das Wort.